Danziger Dampfboot.

№ 183. **1859.**

Dienstag, den 9. August. 29ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren

Rundschau.

Potsdam, 8. Aug. Se. Majestät der König wurden gestern Abend von einem Unwohlsein befallen, begaben Sich daher früher als gewöhnlich zu Bett. Ein verordneter Aderlaß hatte eine ruhige Nacht zur Folge.

Berlin, 7. Aug. Es soll dem hiesigen Kabinet Seitens Oesterreichs eine vertrauliche Erklärung in Bezug auf die von der österreichischen Regierung nach dem Frieden von Villafranca gegen Preußen ausgesprochenen unwahren Beschuldigungen und Verleumdungen gestern zugegangen sein, womit man sich bei uns vorläufig begnügen will. Es wird darin angedeutet, daß eine Ehrenerklärung öffentlich zu geben, den Kaiser Franz Joseph nur in ein ungünstiges Licht stellen könnte, was doch nicht gut anginge. Oesterreich thut überhaupt wieder annähernde Schritte an Preußen, da es einsieht, daß auf die Freundschaft des Kaisers Napoleon kein großer Verlaß sei. (K. H. Z.)

— Die bereits ins Leben getretene Vereinigung der früher vereinzelt stehenden Divisionsschulen zu „Kriegsschulen“, um für die Ausbildung der Offiziere der Infanterie und Kavallerie tüchtigere Lehrkräfte und reichhaltigere Bildungsmittel zu gewinnen, hat den General-Inspektor des Militair-Bildungswesens, General v. Peucker, zu einer „Vorschrift über die Methode, den Umfang und die Eintheilung des Unterichts auf den königlichen Kriegsschulen“ veranlaßt, welche durch die der Offizierbildung gestellten Ziele an die großen Anschauungen erinnern, von welchen die Begründer des preußischen Volksheeres, Gneisenau, Scharnhorst u. s. w. getragen wurden.

Hannover, 2. Aug. Im Abgeordnetenhause erhob sich v. Bennigsen zu einem ausführlichen Vortrage über die politische Lage. Seine Aeußerungen über die vielgeschmähte Politik der letzten Monate waren eine Vertheidigung Preußens und eine Anklage gegen die erbittersten Feinde desselben. Nachdem der Redner den Gang der Verhandlungen mit Oesterreich und die Forderungen des letztern noch bei der Mission des Fürsten Windischgrätz dargelegt, fährt er fort: Wie habe Preußen auf Forderungen so unvernünftiger Art eingehen können! Zudem sei in Oesterreich gar nichts geschehen, um die öffentliche Meinung in Deutschland zu versöhnen. Nichts sei geändert an dem in ganz Deutschland verhaßten kirchlichen und politischen Systeme. Habe Oesterreich so wenig verstanden, der Stimmung des deutschen Volkes entgegen zu kommen, so dürfe es Preußen um so weniger einen Vorwurf machen. Die Preußische Regierung sei, was die Politik der letzten Monaten angehe, durchaus in Uebereinstimmung gewesen mit dem Preußischen Volke; ja sie sei Vielen noch zu weit gegangen. Und gerade in dieser Zeit könne Preußen weniger als jemals für eine mangelhafte Aktion verantwortlich gemacht werden, weil in Betreff der höchsten Spitze des Staates leider noch keine definitive Regelung eingetreten, so nothwendig dieselbe sei. Es herrsche in Deutschland nur eine Meinung darüber, daß eine Reform des deutschen Bundes durchaus nothwendig. Die Mittel- und Kleinstaaten Deutschlands, meinte Herr von Bennigsen u. A., würden allmälig zu der Einsicht kommen, daß sie zum Besten des ganzen Vaterlandes einen Theil ihrer Souveränität opfern müssen. Wollten sich deutsche Fürsten, um ihre Souveränität ungeschmälert zu erhalten, Rußland oder Frankreich in die Arme werfen, so werde solchem landesverrätherischen Beginnen die allgemeine Entrüstung aller deutschen Stämme begegnen. Hier knüpfte der Redner die schärfste Kritik der inneren Zustände Hannovers an. In keinem Lande, Kurhessen etwa ausgenommen, sei die Unzufriedenheit mit der Regierung in den letzten Jahren so gewachsen. Das Mißtrauen in die Absichten des Ministeriums durchdringe alle Kreise der Bevölkerung. Sogar das Heer sei davon angesteckt; es habe sich eine Gährung höchst bedenklicher Art in den Reihen der Soldaten gezeigt; nicht als hätte der Soldat sich nicht wider den Feind wollen führen lassen, aber er habe nicht das Vertrauen zu der gegenwärtigen Regierung gehabt, daß sie ihn gegen den rechten Feind schicke. — Minister von Borries bedauerte, daß der Vorredner Preußen auf Kosten von Oesterreich vertheidigt habe, erklärt, daß er das Projekt unter Beseitigung der Mittelstaaten Preußen an die Spitze von Deutschland zu bringen mit einem Parlament zur Seite, geradezu als ein Unglück für Deutschland ansehe und für durchaus unausführbar halte. Daß die Zustände im Innern nach der Schilderung des Ministers nichts zu wünschen übrig lassen, versteht sich von selbst. Dem Agitiren für die bekannte Erklärung zu Gunsten Preußens werde die Regierung ihre Aufmerksamkeit zuwenden, weil es zum Umsturz führen könne.

Zürich, 6. Aug. Eine Ehrenwache ist im Hotel Baur aufgezogen. Die erste Sitzung wird am künftigen Montage statthaben. In dem Konferenzlokalist ein eigenes Telegraphenbureau eingerichtet.

Bern, 2. Aug. Der eidgenössische Oberst Ziegler veröffentlicht in der „Eidg. Z.“ eine Erklärung, worin er, anerkennend, daß sowohl die Bundesverfassung wie die Zeitumstäde über den Fremdendienst abgesprochen haben, als ein ebenfalls in fremdem Dienste gestandener Schweizer sich mit Entrüstung darüber ausspricht, daß im Nationalrath jeder Militairdienst in Fremden-Regimentern als eine Schmach und eine Schande für die Schweiz und für die Schweizer bezeichnet worden sei.

— Zu **Chambery** fand am 25. Juli eine Versammlung statt, von welcher folgende Adresse direkt an den König gerichtet wurde:

Sire! Die großen Ereignisse, welche den Ruhm Ew. Majestät so hoch hoben und die noch bevorstehen, zeigen an, daß neue Geschicke der italienischen Bevölkerungen harren. Die Grundlagen des Friedensvertrags, welcher unterzeichnet wurde, die Akte Ihrer Regierung selbst proklamiren die Gründung einer italienischen Nationalität, klar abgegränzt durch die Alpen, so wie durch Race, Sitten und Sprache jener, welche daran theilzunehmen haben. Diese Bedingungen, Sire, schließen Savoyen aus. Savoyen ist nicht italienisch, kann es nicht sein. Welche Zukunft aber ist ihm vorbehalten? Wir hoffen, Sire, daß Ew. Majestät, welche sich so ritterlich gegen Italien zeigte, auch auf die Interessen Savoyens in einer seinen Wünschen entsprechenden Weise bedacht sein werden.

Diese Adresse konnte aber nicht abgehen. Unter der „freien piemontesischen Regierung“ war kein Drucker zu finden, der sie zu drucken übernahm, weil ihre Patente ihnen sofort entzogen werden würden.

Ueber eine **Liga**, die in **Mittelitalien** zu Stande gekommen sein soll, wird der „Ind. Belge“ aus Florenz v. 31. Juli geschrieben: „Ich kann Ihnen die zuverlässige Mittheilung machen, daß zwischen der toskanischen und modenesischen Regierung ein geheimer provisorischer Vertrag geschlossen wurde, dem beizutreten auch die Regierung in Bologna eingeladen wurde: doch ist, so viel ich weiß, die Antwort von Bologna darauf noch nicht erfolgt. Dieser Vertrag betrifft die gemeinschaftliche Vertheidigung dieser Länder, gleichviel, auf welchem Punkte dieselben zu dem Zwecke, um die Wiedereinsetzung der emigrirten Fürsten zu erzwingen, angegriffen werden sollten.“ Dieser Plan soll von dem Grafen Palieri in Parma ausgehen. Dem „Nord“ wird aus Paris in Betreff dieses Schutz- und Trutz-Bündnisses geschrieben, daß dasselbe Toskana, Parma, Modena und die Legationen umfasse und hauptsächlich darauf gerichtet sei, die Wehrkraft dieser Länder in Eine Hand zu legen, und zwar in die des Generals Garibaldi. Ob letzterer diesen Posten annehmen wird, erschien, nach andern Mittheilungen zu schließen, jedoch noch sehr zweifelhaft. General Garibaldi wird dem Vernehmen nach auf einige Wochen Urlaub nehmen, um Mittel-Italien zu besuchen.

Kirchenstaat. In den Herzogthümern und Legationen ist die Aufregung noch fortwährend im Zunehmen, zumal mit dem August eine neue Wendung eingetreten ist; überall zogen die sardinischen Kommissare sich zurück, und die Bevölkerungen sind nun gänzlich sich selber anheim gegeben. Am 2. Aug. übergaben auch in **Bologna** die sardinischen Bevollmächtigten dem neuen Ministerium der Volksregierung die ihnen ertheilten Vollmachten. Der Präsident der provisorischen Regierung, Oberst Cigriali, berief sofort eine National-Versammlung ein. Massimo d'Azeglio hat an die Romagnolen eine Proklamation erlassen, worin er seinen Rücktritt als Kommissar des Königs Victor Emanuel anzeigt und die Bewohner der Romagna beschwört, der Sache der Ordnung treu zu bleiben; zugleich verspricht er in Victor Emanuels Namen, daß Alles aufgeboten werden solle, um die Mitwirkung der Regierungen Europas für die Erfüllung aller billigen, vernünftigen und gerechten Forderungen der Romagnolen zu erlangen. Es ist dieses die erste offizielle Erklärung von piemontesischer Seite, daß Viktor Emanuel auf einen europäischen Kongreß hinarbeitet und von diesem die Lösung der immer zunehmenden Verwickelungen erwartet.

— Das Dekret der provisorischen Regieruug von **Bologna**, durch welches der Code Napoleon als bürgerliches Gesetzbuch adoptirt wird, lautet:

In Erwägung, daß die Verschiedenheit und Unbeständigkeit in der Gesetzgebung eine Quelle der Rechts-Unsicherheit ist und zu Rechtsstreitigkeiten Anlaß giebt, in Erwägung, daß eine einheitliche constante und unveränderliche Gesetzgebung ein universell gefühltes Bedürfniß der Civilisation und der Bestrebungen unabhängiger Völker ist, in Erwägung, daß die Erfahrung der ersten Jahre unseres Jahrhunderts hingereicht hat, ganze Völker von der Angemessenheit des Code civil Napoleon, als eines Denkmals von Weisheit zu überzeugen, und aus seiner Einführung ein allgemein gefühltes Verlangen und Bedürfniß zu schaffen, wird beschlossen 2c. 2c.

Paris, 7. Aug. Der Kaiser hat heute Mittag 1 Uhr den Fürsten Metternich, der beauftragt war, ein Schreiben seines Souverains zu überreichen, empfangen, und ist um 2 Uhr nach dem Lager bei Chalons abgereist.

— Der „Moniteur“ meldet, daß der Kaiser, der einen geleisteten Dienst niemals unbelohnt lasse, den Oberst-Lieutenant Treuille-Debeaulieu wegen des Hauptantheils, den er an der Einführung des neuen Systems der gezogenen Kanonen seit 1842 genommen, zum Director des Präcisions-Ateliers ernannt hat. — Der „Moniteur“ meldet ferner, daß die Bank von Frankreich außer der Herabsetzung des Diskonto's auf $3\frac{1}{2}$ pCt. beschlossen hat, die nächsten drei monatlichen Einzahlungen der neuen Anleihe gegen Niederlegung der Obligationen vorzuschießen.

— Die „Independance“ bringt heute die Nachricht, daß die Herzöge von Toskana und Modena nöthigenfalls durch Waffengewalt restaurirt werden würden. Das halbamtliche „Pays“ bezweifelt dieses. Doch scheint es beinahe gewiß zu sein, daß die Bedingungen des Vertrages, der in Zürich das Tageslicht erblicken wird, mit allen den unterzeichneten Mächten zu Gebote stehenden Mitteln zur Ausführung gebracht werden sollen. Schon jetzt — dieses kommt aus guter Quelle — sind Maßregeln ergriffen worden, um das, was man dann die Ruhe und Ordnung in Italien nennen wird, in Ausführung zu bringen. Die Bestrebungen in dieser Beziehung mögen vielleicht durch irgend eine contrerevolutionaire Bewegung begünstigt werden; es treten schon jetzt einige Anzeichen dafür in Mittel-Italien hervor. Die Nachgiebigkeit Frankreichs den Wünschen des österreichischen Hofes gegenüber, insofern sie die Restauration der beiden Herzöge betreffen, ist übrigens nicht ganz uninteressirt. In Savoyen geben sich nämlich, man weiß nicht recht wodurch hervorgerufen, französische Sympathien kund, und vielleicht thut der Friedensvertrag von Zürich plötzlich dem erstaunten Europa zu wissen, daß der König von Piemont sein Erbland Savoyen gegen die Lombardei ausgetauscht hat. Daß es unter diesen Umständen sehr ernstlich mit dem kaiserlich französischen Friedensfuße gemeint sei, ist nicht wahrscheinlich. Uebrigens zweifelt man hier auch vielfach, daß die Armee wirklich reduzirt wird.

London, 4. Aug. Dem Minister für Ostindien, Sir C. Wood, machte gestern eine sehr zahlreiche Deputation von Mitgliedern des Anti-Opium-Vereins ihre Aufwartung und überreichte eine Petition um Verzicht auf das indische Opium-Monopol und Aufhebung des Opiumhandels mit China. Die Wortführer beriefen sich unter Anderem auf das Zeugniß zweier berühmter Ausländer, des Grafen Montalembert und des verstorbenen Fürsten Metternich, welche beide den Opiumhandel als einen „Schandfleck auf Englands Wappenschild“ bezeichnet hätten. Unter den kommerziellen Gründen der Bittsteller war der, daß das mit Mohn bepflanzte Land in Indien sich viel besser zum Anbau von Baumwolle, Flachs, Seide, Wolle, Leinsaamen, Rapps und anderen Artikeln eignen würde, an denen England großen Mangel leide. Sir C. Wood begegnete vorerst den moralischen Argumenten mit der Versicherung, daß die Opiumpfeife bei einigem Maßhalten nicht viel schädlicher als die Branntweinflasche sei. Den Hauptton jedoch legte er auf den Umstand, daß Korn und Flachs gewiß keine 5 bis 6 Millionen Pfd. jährlich der indischen Einnahme liefern würden. So viel trage nämlich das Opium-Monopol. In diesem Augenblick seien die indischen Finanzen so erschöpft, daß keine einzige Einnahmequelle entbehrt werden könnte. In zwei oder drei Jahren möge die Deputation wieder vorsprechen.

London, 7. Aug. Der heutige „Observer“ versichert, daß von Seiten Oesterreichs und der päpstlichen Regierung fortwährend gegen das Zustandekommen eines Kongresses agitirt werde, bezweifelt jedoch, daß die Lösung der Schwierigkeiten in der italienischen Frage ohne denselben möglich sei.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 9. Aug. Die „Danziger Pastoral-Conferenz“ wird auch dieses Jahr am 30. u. 31. Aug. u. 1. Sept. in gewohnter Weise stattfinden. Nach dem öffentl. Abend-Gottesdienste am 30. Aug., bei welchem Hr. Superint. Horn von Schwetz die Predigt halten wird, wird Hr. Pred. Stosch eine Ansprache „über Christenthum und Civilisation“ halten. — Als Vorlagen zur Conferenz am 31. Aug. sind bestimmt: 1) „Die Stellung der Einsegnung zu Taufe und Abendmahl“; Referent: Hr. Pfarrer Funk von Neufahrwasser. 2) „Die Bekenntnißtreue gegenüber der Bekenntnißscheu“; Referent: Hr. Pfarrer Monbilly von Grünhagen. — Darauf Abendgottesdienst: Predigt Hr. Pfarrer Schiefferdecker von Herrendorf. — Am 1. Sept. folgen Special-Conferenzen.

— Heute Mittags ist auch das Füsilier-Bataillon des Fünften Infanterie-Regts. aus Graudenz hier eingetroffen.

— Am 10. d. M. werden innerhalb des Ersten Armeekorps folgende Veränderungen vor sich gehen: Die Reservebataillone werden aufgelöst und die zurückbleibenden Stamm-Mannschaften mit den ihnen zur Ausbildung überwiesenen Rekruten in Landwehrbataillone umgewandelt.

— Herr Prof. Foster hat unter dem Beifall eines ausgewählten Publikums die Vorstellungen seiner Nebelbilder im Saale des Gewerbehauses fortgesetzt und wird uns in diesen Tagen verlassen, um sich nach Elbing und Königsberg zu begeben. Die heutige Vorstellung der interessanten Bilder findet zum Besten der christkatholischen Gemeinde statt. Es läßt sich erwarten, daß Wohlthätigkeitssinn und Kunstinteresse in gleicher Weise zweckfördernd wirken werden.

— Unser Mitbürger der Bildhauer Freitag wird zu Ende dieser Woche in den Räumen des Franziskanerklosters einen Vortrag über dessen Verwendung und Einrichtung zu einem vaterstädtischen Museum halten. Wir wünschen dem Manne, der mit unermüdlichem Eifer seine Kunstzwecke verfolgt und sich um die Erhaltung eines der herrlichsten Denkmäler deutscher Baukunst in unserer Stadt verdient macht, die regste Theilnahme von Seiten des gesammten Publikums.

— Gestern früh ist der Zimmergesell Knuth aus Emaus unter dem Langgasser Thore von einem rasch dahinjagenden Fleischerwagen umgefahren und dabei erheblich verletzt worden.

— Am vergangenen Sonntage wurden zwei berüchtigte Observaten wegen ihres störenden Benehmens aus einem Tanzlokale in Heiligenbrunn von dem Gensdarm W. hinausgewiesen. Rachedurstend überfielen die beiden Abends denselben, schlugen ihm dem Helm vom Kopfe und brachten ihm einen Schnitt über die Backe bei. Alsdann ergriffen dieselben die Flucht in einen Garten. Nach längerem Suchen wurden sie von Hilfe leistenden Husaren dort aufgefunden und nach der Stadt ins Gefängniß geschafft.

Bromberg. Der Männer-Turnverein hat sich constituirt und die Statuten des Berliner Turnvereins vorläufig angenommen. Es ist ein interimistischer Vorstand gewählt, welcher für Beschaffung eines Turnsaals sorgen soll. Für den Sommer wird der Vorstand die Erlaubniß zur Benutzung eines der bestehenden Turnplätze nachsuchen. Die Turnübungen selbst sollen möglichst bald beginnen. Die Eröffnung wird durch eine Bekanntmachung angezeigt werden.

Dominiks-Wanderung.

(Fortsetzung.)

Das nur müssen wir schon am zweiten Tage unserer Wanderung uns und unsern freundlichen Lesern eingestehen, daß wir wohl schwerlich Methode und System in unsere Dominiks-Wanderung bringen werden; denn es geht im Verlauf derselben Alles anders, als wir es uns vorgenommen. Der ächte und wahre Wanderer aber soll sich auch nichts vornehmen, er soll am Morgen kein System für die Schritte und Tritte des Tages spinnen, sondern es machen wie der Philosoph, der sich sorg- und zwecklos auf das Aethermeer des Gedankens begiebt und beim Beginn seiner Fahrt nicht danach fragt, an welches Ufer ihn die Strömungen und Stürme der Gedanken treiben werden. — An Zweck- und Sorglosigkeit fehlt es uns nun durchaus nicht und wir könnten uns als einfacher einsamer Wanderer wohl in dieser Beziehung mit dem Philosophen vergleichen, aber wir bewegen uns nicht in einem Aethermeer, sondern in einer Staubwolke und in einem Menschenknäuel, und was für ihn die segelschwellenden treibenden Gedanken sind, das empfinden wir auf unserer Wanderschaft als Rippenstöße und Fußtritte, von denen wir uns, soviel wir wissen und können, zu befreien suchen. Durch einen solchen Befreiungsversuch fühlten wir uns gestern plötzlich in die unmittelbare Nähe eines Leierkastens versetzt, dessen Inhaber aus allen Leibeskräften mit der drehenden Thätigkeit seines Armes zwar nicht unsern Rippen, aber den Ohren entsetzlich wehe that, während auch einige Farbenklexe auf einem ziemlich großen Stück Leinewand, vorgeblich die 4 Hauptgefechte und 2 Hauptschlachten des letzten italienischen Krieges vorstellend, das Auge in nicht geringem Maße beleidigte. So aus dem Regen in die Traufe gekommen, hätten wir wohl Ursache gehabt, mit dem Schicksal zu hadern, wenn uns nicht der aufjauchzende Volksjubel, der sich in den blutrothen Farben der vorgeblichen Schlachtgemälde und den Leierkastentönen entzündete, zum ernsten Nachdenken geweckt hätte. — Welch ein Reiz liegt selbst in den rohesten Farben und den rohesten Tönen für den Haufen des Volks, zumal, wenn in denselben nur ein Fünkchen aus dem dunklen Reich der Weltgeschichte hervorspringt! — In gleicher Weise auch liegt in dem oft sinn- und zwecklos scheinenden Getriebe eines großen Jahrmarkts, wie es sich uns im Dominik darbietet, eine unendliche Poesie für das Volk, und schon aus diesem Grunde allein tragen dergleichen Handels-Volksfeste ihre volle Berechtigung in sich selber, wenn sie auch von dem Standpunkte einer höheren kaufmännischen Bildung als unnütz und überflüssig bezeichnet werden mögen. Unser Leierkastenmann erklärte singend sein Schlachtgemälde, während seine Ehehälfte die Lieder, welche er sang, auf einem gedruckten halben Bogen zu verkaufen suchte und sich dabei mit einem der Zuschauer, der mit seinem Kinde auf dem Arm ganz Aug und Ohr war, in einen heftigen Streit verwickelte. Als sie diesem nämlich ihren Handelsartikel zum Kauf anbot, entgegnete er satyrisch lächelnd, daß dieselben wohl schon längst vor dem Kriege gemacht worden seien. Diese Entgegnung nahm sie sehr zornig auf und sprach — er, der Mann mit dem Kinde auf dem Arm, sei auch wohl älter, als dieses, denn sonst würde er nicht einen solchen Ausspruch einer schon faulen Weisheit zu thun vermögen, sie aber unterstütze den Staat für den Handel, den sie treibe, des Jahres mit dreißig Thalern und lasse sich von keinem Menschen beleidigen. Der anfänglich stolze Satyriker wurde von den Zungenhieben der Frau in die Enge getrieben, daß er froh war, ohne einen öffentlichen Auflauf, den ihr Auftreten zu leicht veranlassen konnte, die Flucht ergreifen zu können. Indessen setzten auch wir unsere Wanderung fort, kamen an das Kabinet beweglicher Wachsfiguren des Herrn Nell und nahmen dasselbe auf wenige Minuten in Augenschein. Hier aber erst stand die Naivität des Volkes in voller Blüthe. Der Zuschauerraum war bis auf den letzten Platz gefüllt und der Gegenstand der Schaustellung eine biblische Geschichte. — Christus erschien mit seinen Jüngern in Wachs abgebildet und das heilige Abendmahl gründend. Johannes, sein Lieblingsjünger saß mit gescheiteltem Haar und rothwangig neben ihm und nicht weit davon Judas mit dem Geldbeutel in der Hand, der verrätherisch darein blickte und vermöge einiger Armbewegungen mit dem Gelde im Beutel klapperte. Dann folgte Christi Gebet in Gethsemane, darauf die Kreuztragung, wobei der ewige Jude Ahasverus nicht fehlte, und den Beschluß machte die Auferstehung, welche durch das Herniederschweben zweier wächsener Engel für die andächtigen Zuschauer äußerst rührend wurde. Welchem Kenner der Geschichte würden durch dergleichen Schaustellungen nicht die ersten Anfänge unserer modernen Schauspielkunst, die in der Darstellung biblischer Geschichten ihren Ursprung hat, lebhaft vergegenwärtigt! Wer sich an der Blüthe des Baumes erfreut und ergötzt, der findet auch zuweilen Interesse daran, seine Wurzeln kennen zu lernen. Ewig wahr aber bleibt es, daß die tiefsten religiösen Geheimnisse nicht Sache roher bildlicher Darstellung sein können und dürfen und daß sich nur der höchste Kunstgenius behufs ihrer Veranschaulichung durch die Werke bildender Kunst an sie wagen darf. — Nachdem wir noch mehre Schaustellungen besucht hatten, neigte sich der Tag. Ein Billet in der Tasche war uns für den Beschluß desselben jedoch noch eine Anweisung für ein feuriges Vergnügen. Dasselbe benutzend, langten wir in angenehmster Gesellschaft des Abends kurz nach 9 Uhr im Karmannschen Garten auf Langgarten an. Es war zum ersten Mal, daß wir den schönen Garten besuchten, und wir müssen gestehen, daß wir sehr erfreut sind, seine Bekanntschaft gemacht zu haben. Schon die vom Fackelglanz erhellte hohe Laubwölbung, welche gleichsam nur die Vorhalle ist, machte auf uns einen imponirenden Eindruck. Mehr aber noch wurden wir von dem menschenbelebten Park mit seinen hochragenden Bäumen, dem bescheidenen Teich und den herrlichen Gängen überrascht. Der Zweck unseres Besuchs des Gartens war, wie man wohl erräth, das Land- und Wasserfeuerwerk des Hrn. Behrend. Der Garten war bei unserer Ankunft von Schaulustigen bereits so angefüllt, daß es uns kaum noch möglich war, ein Plätzchen zu erobern. Indessen gelang es unserem tapferen Muthe dennoch, eines guten Platzes habhaft zu werden, und so konnten wir denn getrost der dämonischen Entfesselung der Feuergewalten entgegen sehen. (Forts. folgt.)

Die Quellen von Ischl.

Novelle von Bernd von Guseck.

(Fortsetzung.)

„Warum?“ entgegnete der Arzt. „Es ist keine Gefahr dabei, die Operation selbst — mit einem Worte, wenn ich operire, so stehe ich für den Erfolg. Das werde ich der Fürstin sagen und alle ihre Besorgnisse zerstreuen.“

„O nicht darum würde sie es weigern!“ rief Constance, von der Aussicht, die sich ihr öffnete, zu einem Momente der Selbstvergessenheit hingerissen.

„Wie? Schämen Sie sich, Fräulein,“ sagte der Arzt. „Welcher Selbstsucht halten Sie die Fürstin fähig!“

„Mein bester Herr, sprechen wir nicht mehr davon — oder später!“ bat Constance mit bewegter Stimme. „Ich liebe und verehre die Fürstin und was ich sagte, legen Sie falsch aus. Geben Sie mir nur jetzt Gehör! Ich bat Sie, zu mir zu kommen, da ich Sie über Manches, das — bösen Einfluß auf die Fürstin hat, aufklären möchte. — Sie dürfen ihr Gemüth nicht verkennen, sie ist leidenschaftlich, reizbar, kann in Momenten selbst hart sein, — aber nach solchen Aufwallungen ist sie engelsgut und leidet selbst am Meisten durch die Wirkungen ihres Zornes, wie Sie wohl gesehen haben.“

„Ja, sie weinte,“ sagte der Arzt trocken.

„Wohl, sie weinte über ihre Härte!“ versetzte Constance warm. „Es waren aufrichtige Thränen, Herr Doctor, das kann ich Ihnen versichern. — Da Sie nun selbst äußerten, daß Alles zu vermeiden sei, was unangenehme Eindrücke auf sie hervorbringt, so kam mir der Gedanke — auf die Gefahr hin, von Ihnen verkannt zu werden — daß Sie sich Briefe, welche an die Fürstin einlaufen, erst vorlegen lassen —“ hier fing ihre Stimme an zu zittern und sie gerieth in augenscheinliche Verwirrung, so daß auch ihre Rede unverständlich in einander floß — „es könnten darunter solche sein, die das Werk eines Monats wieder zerstörten, ich meine, da Sie beim Briefträger wohnen — und wenn Sie mir zutrauen können, daß kein unedler Beweggrund sie mir in die Hände führte —“ sie stockte nun völlig.

„Mein Fräulein,“ sagte der Arzt erstaunt, „wenn ich Sie recht verstehe, so soll ich mit Hilfe des Postbeamten, bei dem ich wohne, das Briefgeheimniß auf englische Manier behandeln.“

„Sie sollen nur sehen, ob ein Brief aus Wien, mit dieser Addresse — (sie reichte ihm, dunkel erröthend, ein leeres Couvert) dabei ist — er könnte, wenn er mit den andern Briefen der Fürstin wie immer vorgelegt würde, ihr einen unangenehmen Anblick verursachen — ich bat Sie nur deshalb darum — aus keinem andern Grunde.“

„Das ist Ihre eigne Addresse!“ sagte der Arzt, der ihre steigende Verlegenheit, die abwehrende Versicherung ihres einzigen Beweggrundes nicht unbemerkt ließ. „Ah, das ändert die Sache. Der Schreiber ist vielleicht der Fürstin unangenehm — oder sie könnte sich den Kopf zerbrechen, mit wem Sie correspondiren.“

„Ich correspondire mit Niemand!“ rief Constance.

„Sie empfangen nur Briefe, ganz recht,“ sagte der Arzt. „Sein Sie ganz ruhig, das will ich besorgen. Geben Sie mir ein Zettelchen, damit mein ehrlicher Frauengruber, so heißt der Mann, mir alle an Sie gerichteten Briefe verabfolgt. Mit der Zeit gewinnen Sie wohl auch noch mehr Vertrauen zu mir und sprechen sich aus. Wenn Sie mir nur wenigstens Ihre Augen noch ein Mal zeigen wollten!“

Sie that es, hielt mit einem ungläubigen, aber ängstlich harrenden Lächeln seine lange, wiederholte Untersuchung aus, und als er triumphirend sagte: „Morgen schneid' ich!“ zuckte sie leicht zusammen. Aber sie schüttelte den Kopf und erwiederte: „Sagen Sie der Fürstin nichts davon. Es wäre umsonst und würde Sie nur stören.“

(Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Aug.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur.	Thermometer der Skale nach Reaumur.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter
8	3½	33" 6,98'''	+ 25,8	+ 24,5	+ 25,1	WSW. frisch, diesige Luft.
9	8½	33" 6,84'''	21,4	19,9	18,4	NNW. frisch, durchbrochene Luft.
9	12	33" 7,23'''	19,6	19,0	17,2	NW. flau, bez. Regenbogen.

Handel und Gewerbe.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 9. August.

210 Last Weizen: 133/4pfd. fl. 435, 450— fl. (?), 132/3 u. 132pfd. fl. (?), 131pfd. fl. 445, 128pfd. ord. fl. 360, 124pfd. fl. 342. 62½ Last Roggen inl. fl. 276 pr. 130pfd. pol. fl. ?. 5 Last w. Erbsen fl. 352½. 70 Last Rübsen und Raps fl. ?.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 9. August:

G. L. Tetzlaff, Charl. J. Mare, v. Hartlepool u. J. Sutherland, Anna Mary, v. New-Castle m. Kohlen. J. Schluck, Charlotte, v. Copenhagen u. C. Kriegel, Christ. Ludwig, v. Wismar m. Ballast.

Gesegelt:

E. Andersen, Amalia, u. D. Siemonsen, Anna Sophie, n. Norwegen m. Getreide. S. Paulsen, Emilie, n. Amsterdam m. Saat.

Foreningen, J. Jensen, ist wiedergesegelt.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Kreisgerichtsrath Gottschewski n. Gattin a. Posen. Hr. Rechtsanwalt Grolp a. Neustadt. Hr. Decan Barklewicz a. Culm. Hr. Rittergutsbesitzer Knuht a. Neudorf. Hr. Gutsbesitzer Engelhardt n. Fräul. Schwester a. Marienhöh.

Hotel de Berlin:

Hr. Lieutenant Kummer a. Stolp. Hr. Director Haupt a. Berlin. Hr. Künstler Wassermann a. Berlin. Hr. Juvelier Raboth a. Nancy. Die Hrn. Kaufleute Schröder a. Stettin, Michaelsohn a. Berlin, Knopf a. München und Kindling a. Hannover.

Schmelzer's Hotel:

Frau General-Landschaftsrath v. Weickhmann n. Frl. Tochter a. Kokoschken. Der Vertreter des Preußischen Consulats Hr. R. v. Weickhmann a. Marseille. Die Hrn. Kaufleute Löwenthal a. Mewe, Kauffmann a. Pr. Stargardt und Zutermann a. Dirschau.

Reichhold's Hotel:

Hr. Lieutenant Dultz und Hr. Hauptmann Koch a. Danzig. Hr. Rentier v. Reder a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute Bayer a. Bromberg, de la Rose a. Marienwerder und Reinhardt a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Pfarrer Kozlowski a. Rodowick u. Krupka a. Oxhoft. Hr. Dr. Lampe n. Fam. a. Thorn. Hr. Dr. Kiant a. Briesen. Hr. Gutsbesitzer v. Wolski a. Ober-Malkau. Die Hrn. Kaufleute Pohl und Kaplan a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Der Kaiserl. Russische Intendant der Schauspiele Hr. v. Böttcher a. St. Petersburg. Hr. Kreis-Ger.-Secretair Reichert a. Gilgenberg. Hr. Gutsbesitzer Schuster n. Gattin u. Frl. Evert a. Culmsee. Hr. Dr. phil. Pape a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Jeglinski a. Gilgenburg, Naumann a. Berlin und Herrmann a. Stettin. Hr. Ober-Ingenieur v. d. Osten-Sacken a. Warschau.



Wollti,

der größte jetzt lebende **Schweizer Riesen-Ochse,** $4\frac{1}{2}$ Jahre alt, ist von Morgens früh 8 Uhr bis Abends 10 Uhr während des Dominiks-Marktes im Théatre fantastique in einer eigens hierzu eingerichteten neuen Bude auf dem Holzmarkte zu sehen.

Erster Platz 5 Sgr., zweiter Platz $2\frac{1}{2}$ Sgr., dritter Platz $1\frac{1}{2}$ Sgr.

Da ich gesonnen bin, von hier nach meiner Heimath zu reisen, beabsichtige ich denselben zu verkaufen. **Ed. Strassburger** aus Frankreich.

Durch ein **Mißverständniß** lag es außer den Grenzen der Möglichkeit, meinen früheren Platz in den Langen Buden Stadtseite No. 26 wieder zu erhalten, und befindet sich jetzt mein Lager **eigener Fabrik** von **Armbänder, Broche's und Collier's Stadtseite in den Langen Buden,** rechts vom Hohen Thor **die 3te Bude.** Selbiges ist mit dem **Neuesten** auf das **Reichhaltigste** assortirt. Die strengste Reellität wird mir das einmal geschenkte Vertrauen sichern und eine dauernde Kundschaft erwerben.

H. Fromm,

Fabrikant aus Berlin,
in der Bude des Herrn
Jules le Clerc.

Nachricht.

Auch hat der **Miniatur-Pendel-Uhren-Fabrikant A. T. Zech in Berlin, höchsten Orts** mit einer Medaille belohnt, mir ein Uhren-Lager hierher mitgegeben.

H. Fromm
aus Berlin.

Neu arrangirte Dominiks-Ausstellung

von

Galanterie-Kurzwaaren, Nippes- und nützlichen Sachen, größtentheils geeignet zu Dominiks- und Geburtstagsgeschenken, Andenken und Festgaben aller Art,

sowohl für Erwachsene als für Kinder, in der Hange-Etage unseres Hauses Langgasse 16.

Die Waaren sind in 31 Abtheilungen nach Preisen abgesondert aufgestellt, jede Abtheilung enthält nur Artikel zu gleichen Preisen und zwar zu 80, 70, 60, 55, 50, 45, 40, 35, 30, $27\frac{1}{2}$, 25, $22\frac{1}{2}$, 20, $17\frac{1}{2}$, 15, $12\frac{1}{2}$, 10, 9, 8, $7\frac{1}{2}$, 7, 6, 5, $4\frac{1}{2}$, $3\frac{1}{2}$, 3, $2\frac{1}{2}$, 2, $1\frac{1}{2}$ und 1 Sgr. Die 32ste Abtheilung enthält Gegenstände von 85 Sgr. bis zu mehreren Thalern pro Stück. Außerdem haben wir von **Manschettenknöpfen** und **Armbändern** der großen Auswahl wegen zur bessern Uebersicht Musterproben-Kasten arrangirt. Wir laden zur gefälligen Ansicht und etwaigen Auswahl höflichst und ergebenst ein.

Unsere parterre gelegenen Lokale sind ebenfalls in oben genannten Waaren, so wie auch in **Strickbaumwollen, Strickwollen, Leder-Galanteriewaaren, Nähtischartikeln aller Art und Spielwaaren** jetzt außergewöhnlich reichhaltig assortirt.

Pilz & Czarnecki,
Langgasse Nr. 16.

Große Menagerie von C. Renz auf dem Holzmarkt.

Dieselbe ist täglich von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr zum gefälligen Besuche geöffnet.

Hauptvorstellung und Fütterung sämmtlicher Raubthiere, wobei der Thierbändiger in die Käfige der Thiere geht und die Exercitien vornimmt, ist Nachmittags 4 und Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr.

Preise der Plätze: Erster Platz 10 Sgr. Zweiter Platz 5 Sgr. Dritter Platz 3 Sgr.

C. Renz.

Spielwaaren-Magazin,

außerordentlich reichhaltig assortirt bei

Pilz & Czarnecki,

Langgasse 16, parterre.

Inhalt: Gegenstände von 1 Sgr. bis zu mehreren Thalern pro Stück.

Das größte Möbel-Fuhrwerk ist zu haben **Heil. Geistgasse Nr. 39. Herrmann & Meyer.**

Während des Dominiks, Verkauf der dauerhaftesten und eleganten **Regenschirme in schwerster Seide, Regenschirme von engl. Leder,** Köperschirme, elegante Sonnenschirme und **neueste En tous cas** zu den bekannten allerbilligsten aber festen Preisen bei

Alex. Sachs, Schirmfabrikant aus Cöln a. R.

im Hause des Kaufmanns Hrn. **S. Baum, Langgasse 45 (Eckhaus), gegenüber dem Rathhause, 1 Tr.**

Echte Panama-Hüte,

garnirt von $1\frac{1}{12}$, $1\frac{1}{2}$, $1\frac{2}{3}$ bis $3\frac{1}{2}$ Thlr.,

Echte Maracaibs-Hüte,

garnirt von $5\frac{1}{2}$ bis $7\frac{1}{2}$ Thlr.,

An Wiederverkäufer

zu entsprechend billigen Preisen, empfiehlt

C. F. Triepel

in Berlin, Brüderstraße 23., 1 Treppe.

---

150 Fetthammel und 50 Mutterschafe, zur Zucht brauchbar, stehen in **adl. Bütow** bei **Bütow** zum Verkauf.

Nur im Ladenlokal Langgasse Nr. 5, nahe am Langgasser Thor.

Zum ersten Male hier zum Dominik nur im Ladenlokal Langgasse No. 5

nahe am Langgasser Thor.

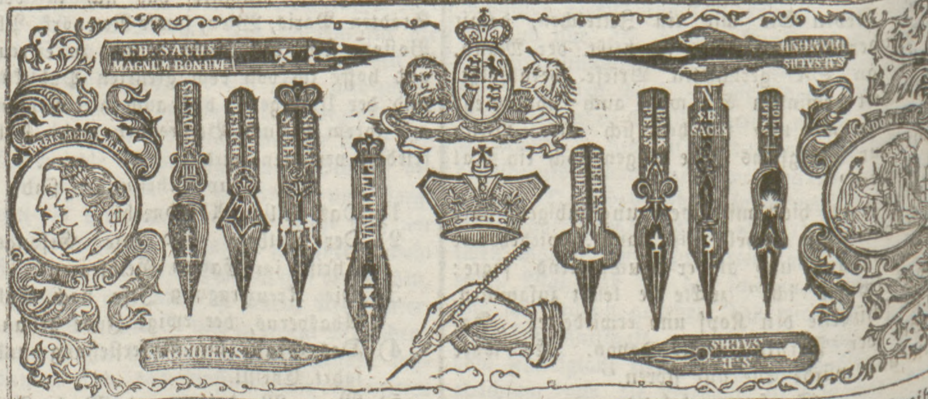
Keine Gänsekiele und keine schlechten Stahlfedern mehr! sondern nach der jetzt allgemein bekannten üblichen **Schreibmethode** von

J. Myers & Comp. aus Birmingham

eingeführten **Goldcomposition** und

cementirten Metall-Schreibfedern

mit Schwungkraft und Elasticität, nebst oval abgerundeten Spitzen, die nicht ins Papier greifen,



womit Jedermann, vom Kinde bis zum Greise, ohne Ausnahme, selbst der ungeübteste Schreiber **leicht, schnell** und **schön** schreiben kann, anwendbar auf allen, selbst **rauhesten Papieren** und für **jede** Gattung **Tinte ohne nachtheiligen** Einfluß.

Wir besuchen den hiesigen Dominik zum ersten Male, in der Hoffnung, das unerschütterliche Vertrauen, welches seit dem Bestehen unseres Geschäftes, circa 32 Jahre, uns in ganz Deutschland in allen Haupt-, Residenz- und Handelsstädten zu Theil wurde, auch hier zu verdienen.

Das lästige Federschneiden, welches die Augen schwächt und die edle Zeit raubt, ist nun nicht mehr nöthig, indem alle Unannehmlichkeiten und Schmierereien, die bei **Gänsekielen** und den allgemein **schlechten Stahlfedern bis** jetzt noch obgewaltet haben, als: **Spritzen, Kritzeln, Einschneiden, Hängenbleiben** und **Fasern an sich ziehen** vom Papier, so wie das **Oxidiren, Rostig-** und **Kratzig**werden derselben nunmehr durch unsere jüngst neuerfundenen Metall-Schreibfedern gänzlich beseitigt sind. — **Als ganz etwas Neues** empfehlen wir besonders **eine bewegliche Matall-Schreibfeder** sowie **echt goldene Federn mit Diamantspitzen.**

Auch befindet sich bei uns das größte **Lager echter Cement- und Humboldt-Federn.** Bei unserer Durchreise von Petersburg nach Berlin werden wir bis Ende des Dominiks einen billigen Verkauf hier abhalten.

Es dürfte daher wohl im Interesse eines geschätzten Publikums liegen, sich mit diesen vorzüglichen Sorten Metall-Schreibfedern zu versehen.

Zur Bequemlichkeit werden auf Wunsch jedem resp. Käufer eine große Auswahl solcher Federn zugeschickt, und können dieselben auch gleichzeitig am Orte selbst zuvor auf diversem Papier probirt werden.

Wegweiser, um nicht zu fehlen:

Das Verkaufs-Lokal, welches nur mit lauter Metall- u. Schreibfedern gefüllt ist, befindet sich einzig **und allein**

nur im Ladenlokal Langgasse Nr. 5
nahe am Langgasser Thor.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.